Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Raketenträger XM 474

mit Transport-Aufrichte- und Abschußrampe, ein Fernmeldefahrzeug mit abnehmbarer Kabine, ein Feuerleitfahrzeug und ein Lenkfahrzeug. Das Einheitsfahrzeug wiegt netto ungefähr 5,5 Tonnen und kann etwas mehr als sein Nettogewicht tragen. Die Stahlketten sind gummigepolstert. An jeder Seite befinden sich fünf Leichtmetall-Laufräder mit zentraler Kettenführung an Drehstäben. Der Kasten des Fahrzeuges ist ebenfalls aus Leichtmetall; die verschiedenen Aufbauten werden mittels Schienen und Flügelschrauben befestigt. PR

(Soldat und Technik, 3/1961)

Sowjetunion

Die im Juli in Tushino erstmals wieder durchgeführte *Luftfahrtschau* wartete mit etlichen sensationell wirkenden Neukonstruktionen auf, die beweisen, daß die Sowjetunion parallel zur forcierten Raketenentwicklung den Bau modernster Superflugzeuge keineswegs vernachlässigt hat. Die erste Sensation waren drei schwere *Turbinenhubschrauber,* aus deren Rumpf sofort nach dem Niedergehen auf dem Flugplatz Zugmaschinen rollten, die *Raketen* hinter sich her zogen. Während die Helikopter sich bereits wieder in die Luft erhoben, ging die mit ihrer Hilfe herantransportierte Raketeneinheit auf dem Flugplatz blitzschnell in Stellung. Nicht geringeres Interesse fand die Vorführung eines «fliegenden Krans», eines riesigen Helikopters, der ein komplett fertig gebautes Haus transportierte. (Vergleiche die Übersicht über die russischen Helikopter in ASMZ, Juni 1961, S. 267, wo insbesondere auch der schwere Typ Mi-6 «Hook» beschrieben ist.) Ein *senkrecht startendes schweres Transportflugzeug,* das mittels Turboprop-Triebwerken im Horizontalflug fast die *Geschwindigkeit der Düsenflugzeuge* erreichte und dennoch ohne die für diese notwendigen langen Start- und Landepisten auskommt, war die eigentliche militärische Sensation. Die vorgeführten Kampfflugzeuge der sowjetischen Luftwaffe waren fast durchwegs mit Raketen ausgerüstet. Von Überschalldüsenjägern, die pfeilschnell über das Flugfeld jagten, reichten die Vorführungen über Mittel- und Langstreckenbomber bis zu schweren Maschinen, die unter ihrem Rumpf eine mächtige Rakete trugen. Westliche Beobachter zählten mindestens *zehn bisher unbekannte Flugzeugtypen.*

Tschechoslowakei

Der tschechoslowakische Verband für Zusammenarbeit mit der Armee, «*Svazarm*», der unter dem Vorsitz von Generalleutnant Hruschka kürzlich tagte, umfaßt heute 1 Million Mitglieder. Dieser Verband will unter anderem die *vormilitärische Ausbildung* bereits bei den Schülern unter vierzehn Jahren beginnen lassen, sie intensivieren und an die «moderne militärische Technik anpassen». Vor allem müsse das Interesse der Jugend für das *Fallschirmspringen,* den Motor- und Schießsport und den Amateurfunk geweckt werden. In einem Interview erklärte Generalleutnant Hruschka, das Interesse der tschechischen Jugendlichen am Fallschirmspringen und am Schießsport lasse allerdings sehr zu wünschen übrig. Aus seinen Ausführungen darf man schließen, daß die «Schwejks» in der Tschechoslowakei noch lange nicht ausgestorben sind und sich im Gegenteil in neuerer Zeit vermehren. Die vormilitärische Erziehung der tschechoslowakischen Jugendlichen scheint ein Sorgenkind des Regimes zu sein.

China

Nach amerikanischem Urteil wird die Volksrepublik China ihre *erste Atombombe* möglicherweise 1962 oder 1963 herstellen können. Es scheine, daß die Sowjetunion China in diesen Anstrengungen *nicht* unterstützt habe. China verfüge aber über ausgezeichnete Mathematiker und andere Gelehrte. – Bekanntlich haben die Chinesen lange vor dem Westen einst das Schießpulver erfunden; es wäre also durchaus nicht abwegig, wenn sie auf Grund ihrer eigenen wissenschaftlichen Traditionen, die sich mit denjenigen des Westens vereinigt haben, bald eigene Atombomben herstellen könnten.

Israel

Am 5. Juli hat der Staat Israel seine erste mehrstufige *Weltraumrakete* mit Erfolg abgeschossen. Sie erreichte eine Höhe von 80 km. Das gelungene Experiment, dem natürlich auch militärische Bedeutung zukommt, hat in der arabischen Nachbarschaft Israels lebhafte Beunruhigung ausgelöst. F.Z.

LITERATUR

Krieg in Europa. Von Frido von Senger und Etterlin. Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln.

Der Autor ist in mehrfacher Hinsicht für eine kriegshistorische Darstellung prädestiniert. Er verfügt über eine umfassende Bildung, über eine literarisch ausgezeichnete Ausdrucksform und über langjährige Kriegserfahrung in verschiedenen Führungsstellen der ehemaligen deutschen Wehrmacht. Sein «Krieg in Europa» bietet deshalb die seltene Zweiheit einer geschichtlichen Darstellung des Zweiten Weltkrieges, die gleichzeitig ein eindrucksvolles persönliches Memoirenwerk darstellt.

F. von Senger und Etterlin begann den Weltkrieg 1940 als Kommandant einer Kavallerie-Brigade im Westfeldzug, war Mitglied der Waffenstillstandskommission in Italien, führte in Rußland die 17. Panzer-Division, die zum Entsatz der Stalingrad-Armee eingesetzt wurde, trat im Jahre 1943 als Verbindungsoffizier mit hoher Verantwortung zum italienischen Armee-Oberkommando 6 in Sizilien über und kämpfte als solcher gegen die alliierten Invasionstruppen auf der sizilianischen Insel, leitete nachher die Räumung Sardiniens und Korsikas und befehligte im Italienfeldzug das IV. Panzerkorps, das die Hauptlast der Cassino-Schlachten zu tragen hatte und im Mai 1945 im Etschtal in Gefangenschaft geriet. v. Senger war nicht nur Soldat und militärischer Führer, sondern auch ein Mann mit viel politisch-diplomatischem Verständnis, der seine antinationalsozialistische Gesinnung nie verhehlte. Aus seinen Memoiren spricht eine weltoffene Haltung.

In die Darstellung der strategischen und operativen Situation sind immer wieder die Kämpfe der vom Autor geführten Verbände eingeblendet, wobei auch die Kampfaktionen auf der taktischen Ebene aufschlußreich präsentiert werden. Was sich als wertvolle Kampferfahrung aufdrängte, wird ständig festgehalten und in besonderen Kapiteln «Führungserfahrungen» zusammengefaßt. Trotzdem v. Senger sich immer wieder als begeisterter Reiter bekennt, betont er doch auf Grund der Erfahrungen des Westfeldzuges, «daß in Zeiten moderner Kriege die Kavallerie ein Anachronismus ist».

Es liegt ihm vor allem daran, die Bedeutung der Panzerwaffe für den neuzeitlichen Krieg klarzumachen. Panzer-Divisionen seien sowohl die geeignetsten Angriffs- wie Abwehrverbände. «Wo immer Panzer sich getarnt bereitstellen konnten, waren sie das am meisten gefürchtete Abwehrmittel». Infanterie-Divisionen, die nicht über Panzer verfügten, hätten krasse Unzulänglichkeiten gezeigt (S. 151). Eine Erfahrung des Italienfeldzuges verdient im Hinblick auf unsere Armee-Reform besondere Beachtung (S. 230): «Die Division (305. Inf.Div.) litt an der organisatorischen Schwäche aller Infanterie-Divisionen; die Reserven waren nicht beweglich genug, die Panzerabwehr zu schwach und es fehlte an Erfahrung im Zusammenwirken mit Panzern». – Oder S. 284: «Die Infanterie-Divisionen alter Art (die über keine Panzer verfügten, Red. ASMZ) mußte ich als materiell zweitklassig bewaffnet betrachten, da der Panzer unentbehrlich bei Angriffen war, in denen der Gegner auch nur wenige Panzer einsetzte».

Bei der Darstellung der Panzer- und Panzerabwehrtaktik mahnt der Autor scharf vor der Zersplitterung der Panzer. Überhaupt enthält das Werk unzählige interessante, auf vielen Kampferfahrungen basierende Angaben, die sich für unsere mechanisierten Verbände auswerten lassen. Aus dem Italienfeldzug vermittelt v. Senger auch manche beherzigenswerte Gebirgskriegserfahrung.

Der eher operativ Interessierte findet in den zahlreichen Beurteilungen der Heeresgruppen- und Korpsentschlüsse vielfache Anregungen, insbesondere in den Schlußbetrachtungen über jeden Feldzug sowie in den Schlußkapiteln über «Die strategischen Kontroversen der Alliierten», und «Die Niederlage Hitler-Deutschlands und ihre Ursachen». Insbesondere für das Studium des Italienfeldzuges ist v. Sengers «Krieg in Europa» eine Fundgrube militärischer und militärpolitischer Gedanken, die im Zusammenhang mit den angelsächsischen Kriegsdarstellungen eine sachliche Klärung vieler Probleme ermöglichen, welche die Entwicklung und den Ausgang eines wichtigen Kampfgeschehens des letzten Weltkrieges betreffen. U.

Die Teilung Europas. Von Wolfgang Wagner. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Wir sind gegenwärtig Zeugen einer Verschärfung des vom kommunistischen Osten gegen den Westen geführten Nervenkrieges. Allzuoft lassen wir uns bei der Beurteilung des Kalten Krieges von der Meinung leiten, es handle sich um eine neuartige Situation. Ein nüchterner Rückblick belehrt uns, daß das, was sich gegenwärtig auf der internationalen Bühne abspielt, lediglich eine Fortsetzung der seit Jahrzehnten betriebenen Politik der Sowjetunion darstellt. Es tut not, daß gelegentlich ein Mahn- und Warnruf ertönt, um die blind werdenden Geister der westlichen Welt wachzurütteln.

Ein solcher Warnruf ist das Buch von Wolfgang Wagner, der sich die Aufgabe stellte, die Geschichte der sowjetischen Expansion von 1918 bis 1945 aufzuzeigen. Er legt in seiner mit nüchternen Argumenten und Tatsachen fundierten Darstellung klar, wie wenig die westliche Welt während der Vorkriegsjahre und während des Zweiten Weltkrieges die politische Strategie der Sowjets erkannte. So sagte er unter anderem: «Im großen und ganzen haben die westlichen Staatsführungen bis 1945 wenig getan, um zu verhüten, daß die sowjetischen Armeen in weiten Gebieten tun konnten, was ihr oberster politischer Kommissar 1939 als die ‚Erfüllung ihrer internationalen Verpflichtungen' bezeichnet hatte. In Amerika hatte man sich schon im Sommer 1943 damit abgefunden, daß die Sowjetunion ‚nach dem Kriege in Europa eine beherrschende Stellung einnehmen' werde.» (S. 73) Wagner belegt sachlich die unaufhörliche und konsequent betriebene Expansion der Sowjets in Südost- und Mitteleuropa. Er zeigt aber auch, daß dort, wo der Westen Energie bewies und mutig Halt gebot, die sowjetischen Absichten der Machterweiterung scheiterten. Er hebt die Tatsache hervor, daß nur eine harte westliche Politik im Kreml Eindruck machte: «Offenbar ließ sich die Sowjetunion nur dann von der kommunistischen Durchdringung eines Landes abhalten, wenn sie fürchten mußte, in einen ernsten, nicht nur papierenen Konflikt mit dem Westen verwickelt zu werden.»

Das Buch Wagners zeigt vor allem am deutschen Beispiel, wie weitgehend die westliche Vertrauensseligkeit und Nachgiebigkeit zugunsten der Sowjets wirkte und welch unheilvolle Folgen die Teilung Deutschlands und Europas für das Wohl der Menschheit und den Frieden der Völker zeitigte. Gerade in unseren Tagen, da das Problem Berlin im Zentrum der weltpolitischen Auseinandersetzungen steht, bedeutet die von Wolfgang Wagner vorgenommene Klärung die Voraussetzung einer entschlossenen geistigen Haltung des Westens. U.

Die schweizerische Flugwaffe von 1914 bis heute. Von Oberst Ernst Wetter. World Traffic Editions, Vevey.

Diese kleine Schrift orientiert in knappem Text und mit vielen Illustrationen ausgezeichnet über die Entwicklung und den heutigen Stand unserer Flugwaffe. Es ist erfreulich, daß das vom eidgenössischen Parlament beschlossene moderne Flugzeug «Mirage III» bereits in die Darstellung einbezogen wurde. Die enorme Entwicklung im Flugzeugbau wird dem Leser eindrücklich bewußt bei dem Hinweis, daß 1920 ein Flugapparat 60000 Franken kostete, ein Flugzeug moderner Art 1960 aber auf 5 Millionen Franken zu stehen kommt. Mit besonderer Genugtuung stellen wir fest, daß der Berufsoffizier Oberst Wetter im Hinblick auf die «Hunter»-Umschulung erklären kann, es sei «eine erstaunliche Leistung, was Milizpiloten vollbringen, denn das Führen eines modernen Kampfflugzeuges verlangt außerordentliche Fähigkeiten». U.

Defence – Policy and Strategy. Von E. J. Kingston-McCloughry. Atlantic Books, London.

Der Wert dieses von einem Vize-Luftmarschall der britischen Luftwaffe verfaßten Buches besteht darin, daß es der Autor unternommen hat, die schwierigen Zusammenhänge der politischen, militärstrategischen und wirtschaftlichen Verteidigung zu untersuchen und darzulegen. Das hat insbesondere für Großbritannien, das sich nur langsam in seiner Rolle als «zweitrangige» Atommacht zurechtfindet, aber auch für die kontinentaleuropäischen Staaten Bedeutung und zwingt den Leser dazu, die zahlreichen noch ungelösten Probleme der westlichen Verteidigung nochmals durchzudenken und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Fragen wie diejenige der Zusammenarbeit der einzelnen Dienstzweige (Luftwaffe, Flotte und Heer), wie diejenige nach dem jeweils anzustrebenden Kriegsziel und der sich daraus ableitenden Begrenzung des zu führenden Krieges und schließlich diejenige nach der Möglichkeit einer Kontrolle der nuklearen Waffen – solche Fragen sind immer noch kaum so beantwortet, daß man im Ernstfalle über gültige, für die ganze westliche Allianz maßgebende Richtlinien verfügen würde. So erhebt der Verfasser in erster Linie für sein eigenes Land die vollauf begründete Forderung nach einer genaueren Umschreibung der politischen und militärischen Ziele, nach denen dann die geeignete militärpolitische Planung in die Wege geleitet werden kann. Das betrifft nach seiner Auffassung die gesamte Struktur des britischen Verteidigungssystems, also sowohl Maßnahmen einer organisatorischen Zentralisierung der Befehlsgewalt, der Verantwortlichkeit der Ministerien, der Zusammenarbeit der einzelnen Dienstzweige usw. Darüber hinaus untersucht der Verfasser die gegenwärtige alliierte Politik und zeigt einige mögliche Richtlinien und Perspektiven für ihre künftige Entwicklung und Verbesserung auf.

Das aus guter Sachkenntnis heraus geschriebene Buch vermeidet apodiktische Formulierungen und Urteile, anderseits fehlen auch so weitgespannte Analysen der Aufgaben einer globalen Kriegführung und Strategie, wie sie beispielsweise Kissinger unternommen hat. In der Beschränkung auf die Darstellung der auch für ein weiteres Publikum zugänglichen Aspekte der Verteidigungspolitik und ihrer Aufgaben erfüllt das Buch jedenfalls sehr gut seinen Zweck. C. Gasteyger

ZEITSCHRIFTEN

Technische Rundschau. Verlag Hallwag, Bern

In vier Nummern des Jahrganges 1960 veröffentlichte Dr. H. R. Kurz Beiträge «*Zur Rüstungspolitik der neutralen Schweiz*». Diese Beiträge sind nun in erweiterter Form zusammengefaßt in einem einzigen Heft herausgekommen. Damit wird dem militärisch und vor allem wehrtechnisch interessierten Leser eine vortreffliche Übersicht geboten über die Rüstungsprobleme unseres Landes. Der sachkundige Autor behandelt nebst der kriegstechnischen Entwicklung die grundsätzlichen Fragen der Technik und Kriegführung unter dem Gesichtspunkt unserer besonderen schweizerischen Verhältnisse, wobei die sich aus der Neutralität ergebenden Schwierigkeiten betont herausgehoben werden. Es sind zudem die praktischen Möglichkeiten und Gegebenheiten der Rüstungsproduktion sowie die Praxis der Vergebung von Rüstungsaufträgen dargestellt. Eine sehr wertvolle und empfehlenswerte Orientierung über unsere Rüstungspolitik. U.

«Wehrwissenschaftliche Rundschau»

«Die Schweiz im zweiten Weltkrieg.» In der Aprilnummer der «Wehrwissenschaftlichen Rundschau» (Frankfurt am Main) versucht sich ein Werner Haupt in einem ausführlichen Aufsatz über die Stellung der *Schweiz im zweiten Weltkrieg.* Diese Arbeit ist von einer solchen Oberflächlichkeit und enthält so viele Fehler und sachliche Unrichtigkeiten, daß wir es unserer Geschichte schuldig sind, eine Richtigstellung anzubringen. Zwar sei dem Verfasser zugute gehalten, daß seine Arbeit nicht aus einer grundsätzlich negativen Einstellung gegenüber unserem Land entstanden ist und daß er sicher nicht darauf ausgegangen ist, uns irgendwie unrecht zu tun. Aber der Vorwurf kann ihm nicht erspart werden, daß er dem Gegenstand seiner Untersuchung nicht die Sorgfalt gewidmet hat, die er verdient hätte, und daß er über wesentliche Elemente seiner Studie nicht die Klarheit gewonnen hat, die für eine solche Publikation unerläßlich ist.